



Das Lesen schafft nicht nur einen intimen Raum, es öffnet auch den Blick in eine andere Welt.

CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

Mit Mani Matter im Tram 11 nach Hause

Kinder- und Jugendromane mit Schweiz-Bezug sind wichtig für das Selbstverständnis der jungen Leser

MANUELA KALBERMATTEN

Wenn es zwischen Leilas Eltern kracht und die Neunjährige vor Kummer ihr Frühstück ins Klo gespuckt hat, singt sie sich den «Sidi Abdel Assar vo el Hama» vor. Der kleinen Zürcherin, die unter Streit und Gewalt in den eigenen vier Wänden leidet, bieten Mani Matters Lieder ein Zuhause: Obwohl es sie traurig macht, «dass der Mann, der den Sidi geschrieben hat, schon lange gestorben ist», fühlt sie sich in den Versen des Berner Liedermachers aufgehoben.

Annette Lorys literarisch dichte, bildhafte Geschichte «Wäre ich eine Schlange, könnte ich in eine andere Haut schlüpfen» wurde mit dem Abraxas-Förderpreis für deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur ausgezeichnet und als SJW-Heft publiziert, weil sie, so die Begründung der Jury, ein «mutiges, aktuelles und berührendes Thema» aufgreife. Dieses Thema verortet Lory im Schweizer Kinderalltag. Sie stellt so den Bezug her zu einer Lebenswelt, die Kinder in der ihnen hierzulande gebotenen Lektüre meist vergeblich suchen.

Das ist insofern kein Problem, als sie in den Genuss von starken Texten aus allen Ländern kommen: Sich in unbekannte Verhältnisse hineinzudenken, ist ein wichtiger Teil der Entwicklung. Sich wiederzuerkennen in der Sprache, der

Kultur und den Orten einer Geschichte hat aber auch seinen Reiz.

Phantastisches und Lokales

Wenn Lukas Hartmanns Jungdetektive in «Die magische Zahnsäge» ins Tram 11 steigen, um vom Zeltweg 23 aus die Pläne des diabolischen Dr. Letrou zu sabotieren, mischt sich das Phantastische mit dem Lokalen. Jung-Fussballerin Sascha in Bänz Friedlis Buch «Machs wie Abby, Sascha» regt sich über «Herr Bundesrat Dings» auf, der von «kämpferischen Burschen, die Fussball spielen», und «eleganten Kunstturnerinnen» spricht; im Nationalstadion konfrontiert sie ihn persönlich. Die geschlechterpolitische Botschaft verbindet sich mit einer kleinen Satire auf hiesige Verhältnisse.

Gehaltvolle Geschichten mit einem Bezug zur Schweiz zu verlegen, ist aber nicht einfach. Gaby Ferndriger, die Leiterin des Glarner Baeschlin-Verlags, in dem Friedlis Buch erschien, spezialisiert sich auf Schweizer Bilderbücher und Kinderromane. Letztere füllen zwar eine Marktlücke, sind aus strukturellen Gründen aber defizitär. «Bilderbücher werden durch E-Books kaum verdrängt, sie sind dank neuen drucktechnischen Entwicklungen günstiger geworden, von ihnen lassen sich Lizenzen verkau-

fen, und sie werden öfter finanziell gefördert», sagt Ferndriger, die mit ihrem Bilderbuchsegment die Romane quer-subventioniert.

«Romane für Kinder dagegen sind teuer, weil sie ein aufwendiges Lektorat und gute Illustrationen benötigen. Gleichzeitig müssen sie günstiger verkauft werden als Bilderbücher, sie erscheinen in kleineren Auflagen und lassen sich kaum exportieren.» Trotz diesen Barrieren will sich Ferndriger für Schweizer Lesestoff einsetzen: «Die Lebenswelt von Kindern zu thematisieren, sollte Teil unserer Kulturarbeit sein. Solche Geschichten motivieren und bauen für Leseanfänger viele Hürden ab. Sie sollten stärker gefördert werden.»

Den Zugang zum Lesen will auch der 2016 von Alice Gabathuler, Stephan Sigg und Tom Zai gegründete Verlag da bux erleichtern. Der innovative Kleinverlag hat letzten Herbst zum dritten Mal vier Kurzromane herausgebracht, die eine spannende Handlung mit einem virulenten Thema verbinden. Keins der Bändchen ist mehr als 60 Seiten stark. Alle sind in einfacher Sprache verfasst, was leseschwachen Jugendlichen wie fremdsprachigen Lesern positive Lektüreerfahrungen ermöglichen soll.

Und stets ist der Bezug zur Schweiz gegeben. So erzählt Stephan Sigs «Noch

21 Tage» in atemlosem Duktus von den Ängsten eines Zürcher Teenagers, dessen Familie unter dem Existenzminimum lebt. Oder «Biohacker» von Severin Schwendener verknüpft eine Diskussion um die Ethik neuer Technologiesenshaftigkeiten mit der Dynamik an einem Stettbacher Oberstufenschulhaus.

Den Nerv der Zeit treffen

«Schwächere Leser sind oft doppelt überfordert: Sie kämpfen mit der Sprache und stolpern über fremde Kontexte», sagt Stephan Sigg. «Unsere Berufslehre gibt es in anderen Ländern nicht; die Namen deutscher Supermarktketten sind hier wenig geläufig. Wir lassen daher den kulturellen Hintergrund der Schweiz einfließen, bauen Helvetismen ein und setzen auf lokale Schauplätze. So versuchen wir, die Leser dort abzuholen, wo sie zu Hause sind.» Damit die oft im Unterricht eingesetzten Texte den Nerv der Zeit treffen, lasse man Jugendliche Probe lesen; man setze aber auch auf Schullektionen, die unkompliziert zu organisieren seien. Sigg betont, dass der Verlag die Texte keinesfalls gegen umfangreichere Literatur ausgespielt wissen möchte: «Wir sehen unsere Bücher als einen wichtigen Mosaikstein in einer vielfältigen literarischen Landschaft.»

Ein Teufel kennt seinesgleichen

Katja Alves erzählt bekannte und unbekannt Schweizer Sagen neu

In Schweizer Sagen wimmelt es von Nachtgeier und Überirdischem. Ihr Personal aber spricht von den alltäglichen Sorgen und Strategien der Menschen in einer unberechenbaren Natur. Katja Alves hat in «Die Rache der schwarzen Katze» bekannte und weniger bekannte Stoffe aller Kantone zusammengetragen. Illustriert wurden sie von 19 jungen Künstlern aus sämtlichen Landesteilen (Nord-Süd, Zürich 2019, 133 S., Fr. 35.90). Wir stellen unsere Favoriten vor.

Manuela Kalbermatten über die Urner Teufelsbrücke-Sage

Als Urnerin kommt man an der Sage von der «Tyffelsbriggä» nicht vorbei. Am liebsten ist mir ihre Gestaltung durch Walter Sigi Arnold, der in lebhaftem Stil vom «Heerälimaa» und den listigen Urnern erzählt. Auch Katja Alves hat Tenor und Lokalkolorit der Sage bewahrt. Ihr Teufel ist ein gewiefter Geschäftemacher, er ist aber unter seinesgleichen: Den Urnern, denen er im Tausch für eine Seele in der Schöllenen eine Brücke baut, unterliegt er, weil sie den Handel in aller Ruhe zu ihren Gunsten drehen, während er schuftet. Dass er dann von einem «alten Mütterchen» gehindert wird, die Brücke zu zerstören, ist der Clou dieser wie anderer Sagen: Nachdem die Männer am Werk gewesen sind, räumen die Frauen auf. Immerhin tun sie es in einem Bergpanorama, das der Künstler Jakob Näf in seiner ganzen schroffen Schönheit inszeniert.

Roman Bucheli über die Berner Sage «Der Fluch der Blüemlisalp»

Ein makelloser Firn bis hinauf zum Gipfel auf 3600 Metern – und dann dieser Name! Von wegen Blüemlisalp, keine Blumen, keine Alp, nirgends! Aber einmal waren sie da, saftige Wiesen, kräftige Kühe – und ein Senn, der von allem nicht genug bekommen konnte. Er liess sich ein schöneres Alphas bauen und zum Schluss gar eine Treppe bis vor die Tür: aus lauter Käseläuben, die täglich mit Milch gewaschen und mit Butter poliert wurden. Das kam der alten Mutter zu Ohren, sie stieg hinan, den Burschen zur Rede zu stellen, aber sie wurde von ihm aufs Schmähhöcklein gedemütigt. Unter



MIRA GYSI / NORD-SÜD-VERLAG

Verwünschungen ging sie wieder vom Berg herunter, doch ehe sie im Tal ankam, verfluchte sie den Sohn und die Alp. Und so war dann Schluss mit schönen Blumen und munteren Kühen, die täglich dreimal Milch geben. Bloss den einstigen Senn hörte man noch in manchen Nächten, so hiess es, um Hilfe rufen. Nun liegt er vielleicht still unter dem ewigen Eis.

Alice Werner über Kaiser Karl und die Schlange

Andere Orte der im Herzen seines Reichs gelegenen Schweiz hat er erwiesenermassen besucht, doch ob er wirklich je in Zürich war, ist historisch nicht belegt. Dennoch ranken sich viele Legenden um Karl den Grossen und seine Reisen in die Limmatstadt. Eine bekannte Sage aus dem legendären Leben des heiliggesprochenen Frankenkönigs schildert, wie der Gerechtigkeitsliebende mitten in der Stadt eine Säule mit einem Klageglocklein errichten liess. Wer ein erlittenes Unrecht melden wollte, durfte zur Mittagszeit am Glockenstrang ziehen. Um für Tier und Mensch gleichermassen Recht zu sprechen, nahm sich Karl eines Tages des Leids einer riesenhaften Schlange an – und wurde von dem dankbaren Reptil reich beschenkt. Zum Andenken an die wundersame Begebenheit liess Karl ein Gotteshaus bauen: die Wasserkirche am rechten Limmatufer.

Bologna 2019: Im Zentrum steht das Bild

klm. · An der internationalen Kinderbuchmesse, die vom 1. bis 4. April 2019 in Bologna stattfindet, tritt die Schweiz als Gastland auf. Im Fokus steht dabei die Bilderbuch-Illustration: Eine Expertenjury hat in Kooperation mit Pro Helvetia und dem Schweizer Buchhändler- und Verlegerverband (SBVV) 26 Illustratoren aller Sprachregionen ausgewählt. Ihre Arbeiten werden an der offiziellen Ausstellung gezeigt. Weiter steht die Netzwerk-Plattform «BoloKlub» jungen Künstlern beim Auftritt in Bologna zur Seite. Das Schweizer Bilderbuchschaffen wird darum die NZZ auf ihrer Kinderbuchseite in der Ausgabe vom 3. April vorstellen.

Weit weniger Aufmerksamkeit als die Illustrationen erfahren im Vorfeld wie an der Messe selbst die Texte von Schweizer Autoren – auch wenn zwölf von ihnen an der Ausstellung des Gastlandauftritts vertreten sind und der SBVV eine Empfehlungsliste von Schriftstellern veröffentlicht hat, die Prosa für Kinder und Jugendliche verfassen (www.bologna2019.ch). Gerade weil die Schweiz in den vergangenen Jahren eher als Bilderbuchland in Erscheinung getreten ist, widmet sich diese Ausgabe der Kinderbuchseite dem Deutschschweizer Romanschaffen für Kinder und Jugendliche, das einen kleinen, aber wichtigen Teil der Schweizer Literatur ausmacht.

Jugendliteratur aus der Schweiz

Katja Alves: Erwischt! / Karin Bachmann: Monster im Dunkeln / Severin Schwendener: Biohacker / Stephan Sigg: Noch 21 Tage
Da-bux-Verlag, Werdenberg 2018. Jeweils 60 S., je Fr. 9.– (ab 13 Jahren).

Bänz Friedli: Machs wie Abby, Sascha!
Baeschlin-Verlag, Glarus 2018. 80 S., Fr. 24.– (ab 10 Jahren).

Brigitte Schär: Hanna und Leo. Von einem anderen Stern.
Mit Illustrationen von Iris Wolfemann. Baeschlin-Verlag, Glarus 2018. 125 S., Fr. 24.– (ab 10 Jahren).

Annette Lory: Wäre ich eine Schlange, könnte ich in eine andere Haut schlüpfen.
Mit Illustrationen von Cornelia Heusser. SJW, Zürich. 40 S., Fr. 6.– (ab 9 Jahren).

Lukas Hartmann: Die magische Zahnsäge.
Mit Illustrationen von Julia Dürr. Diogenes, Zürich 2018. 232 S., Fr. 21.– (ab 10 Jahren).

Bruno Blume: Vor Kummer sterbe ich. Vreneli und das Plumpsklo am Ende der Welt.
Mit Illustrationen von Mo Richner. Mit Lieder-CD. Kwasi-Verlag, Bern 2018. 238 S., Fr. 25.– (ab 14 Jahren).